

Neugier

Autor(en): **Ottinger, Helen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **277 (1998)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-377040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neugier

HELEN OTTINGER

Angestrengt lauschte der Hauswart Kurt Meierhofer hinter seiner Wohnungstüre. Es war zweiundzwanzig Uhr. Sonst entging ihm doch nichts! Heute aber hatte er das Auto nicht anfahren gehört, sondern nur Schritte auf der Treppe. Zweifellos ein Mann! Da wohnte doch Frau Angelika Huber im ersten Stock. Jung, hübsch, alleinstehend, mit einem dreijährigen Buben. Sie war erst vor kurzem eingezogen. Auch so eine Geschiedene! Verächtlich lächelte er vor sich hin. Da hatte man es schwarz auf weiss! Kaum eine eigene Wohnung besitzend, kam schon so ein Kerl zu ihr. Aber diesem wollte er jetzt seine Meinung sagen!

Kurt Meierhofer war ein kleiner schwächlicher Mann, der nur mit Machtgehaberei imponieren konnte. Bei den Mietern – die meisten waren schon älter bis betagt – fürchtete man ihn wegen seiner Bosheit und seiner kaum verhüllten Neugier. In «seinem» Hause hatte Ordnung zu herrschen! Und diesen Moralbegriff sah er jetzt ernstlich gefährdet.

Nun war schon eine Viertelstunde vergangen, und er hatte nichts Aussergewöhnliches gehört. Er musste unbedingt erfahren, was da los war! Das hatte sich die Huber doch noch nie erlaubt; sie schaute immer so bedrückt vor sich hin. Leise öffnete



er seine Wohnungstüre und schlich zum ersten Stock hinauf. Er hörte Stimmengemurmel im Gang. Was die beiden wohl so miteinander trieben? Der Gang war zwar hell beleuchtet, das sah er durch die obere Glasscheibe. Doch man konnte ja nie wissen...

Forsch klingelte er. Gleich darauf erschien die junge Frau mit

verweinten Augen. Hinter ihr folgte ein Mann im Mantel. Er trug einen kleinen Koffer in der Hand. Befremdet schauten beide auf den Hauswart. Dieser war zuerst etwas verlegen, fasste sich aber schnell und sagte in scharfem Ton, er dulde nach einundzwanzig Uhr keine Herrenbesuche mehr.

Der Fremde musterte ihn eine kleine Weile wortlos, was Kurt Meierhofer leicht nervös machte. Dann erklärte der Mann ganz ruhig: «Ich bin der Hausarzt von Frau Huber. Der kleine Junge ist schwer krank. Möchten Sie sonst noch eine Auskunft?»

Das hatte Kurt Meierhofer wirklich nicht erwartet. Es tat ihm sogar beinahe etwas leid. Er hörte sich zu seiner eigenen Verwunderung sagen, dass er gerne helfen wolle, wenn es nötig sei. Nach einem hastig gemurmelten Abschiedsgruss kehrte er leicht betroffen in seine Wohnung zurück. Wie man sich doch täuschen konnte! Er war doch immer so stolz auf seine gute «Menschenkenntnis» gewesen! Rasch gewann jedoch sein altes Misstrauen wieder die Oberhand. Es hätte doch genau so gut auch anders sein können. Diesmal war es wohl nur der Arzt gewesen – aber er würde jetzt noch viel besser aufpassen müssen! Man konnte ja nie wissen...